



Das Archiv der DGG sammelt und bewahrt das Schriftgut der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft sowie weitere ausgewählte schriftliche und gegenständliche Sachzeugnisse der historischen Entwicklung der Geophysik in Deutschland. Es bietet gleichzeitig die Möglichkeit zur Aufbewahrung von historisch wertvollen geophysikalischen Geräten und Karten sowie von Ergebnisberichten, Patentschriften und persönlichen Nachlässen. Das Archiv hat seinen Sitz in 04103 Leipzig, Talstraße 35. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Gründungsbau der DGG von 1922, dem im Kriege 1943 zerstörten ehemaligen Gebäude des Geophysikalischen Instituts der Universität Leipzig, Talstraße 38. Es ist telefonisch erreichbar unter 0341/9732900 (E-Mail: [geoarchiv@uni-leipzig.de](mailto:geoarchiv@uni-leipzig.de)).

## Robert Lauterbach (1915–1995)

*Franz Jacobs, Michael Börngen, Erhard Köhler & Helmut Gaertner, Leipzig*

Robert Lauterbach (Bild 1) wurde am 25. Februar 1915 in Leipzig geboren. Aus einem musischen Elternhaus kommend, besuchte er zunächst die besonders durch die ehemaligen Schüler Gottfried Wilhelm Leibniz und Richard Wagner bekannte Leipziger Nikolaischule. Dort legte er auch das Abitur ab.

Im Jahre 1934 schrieb er sich in die Matrikel der Universität seiner Heimatstadt ein. Die Geowissenschaften hatten sein besonderes Interesse geweckt und er belegte fortan vor allem die Fächer Geophysik, Geologie und Mineralogie, besuchte aber auch Vorlesungen in Physik, Astronomie, Biologie und Medizin.

Schon früh offenbarte sich die vielseitige Begabung des Studenten Robert Lauterbach, der stets versuchte, mit hohem Fleiß, großer Gründlichkeit und nie erlahmendem Wissensdrang die Naturwissenschaften als Ganzes zu begreifen. Das notwendige mathematisch-physikalische Rüstzeug holte er sich unter anderem in zahlreichen Vorlesungen bei dem Physiker Werner Heisenberg.

Bereits während seiner Studienzeit gelang es ihm – angeleitet vor allem durch seinen hochverehrten Lehrer am Geophysikalischen Institut, Ludwig Friedrich Weickmann –, vielbeachtete Beiträge zur Geophysik und zur Astronomie zu publizieren. Später empfahl er seinen eigenen Studenten eindringlich: „Eröffnen Sie rechtzeitig Ihr persönliches wissenschaftliches Konto.“

Neben dem Geophysiker Weickmann beeindruckte ihn in seiner Studienzeit und auf seinem weiteren beruflichen Lebensweg insbesondere der Geologe Franz Kossmat, Mitbegründer der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft e.V. in Leipzig im Jahre 1922 (Bild 2).

1938 promovierte Robert Lauterbach bei Ludwig Weickmann zum Dr. rer. nat. an der Philosophischen Fa-



Bild 1: Robert Lauterbach

kultät der Universität Leipzig mit einer Arbeit über „Geomagnetische Untersuchungen in Nordwest-Sachsen und Nordost-Thüringen“. Bereits in seinen ersten Berufsjahren von 1938 bis 1945 übernahm er verantwortungsvolle Aufgaben als wissenschaftlicher Truppleiter in der geophysikalischen Erkundung auf Erze zunächst bei der Staatlichen Lagerstättenforschungsstelle am Oberbergamt Freiberg/Sachsen und später bei der Prakla Gesellschaft für Praktische Lagerstättenforschung GmbH Berlin.

Nach 1945 scheiterten seine Versuche, die Firma Prakla im Osten Deutschlands gemeinsam mit Waldemar Zettel und Wolfgang Buchheim wieder aufzubauen. Ebenfalls erfolglos waren seine Bemühungen, mit Otto Barsch die Angewandte Geophysik in der Deutschen Geologischen Landesanstalt Berlin angemessen zu etablieren.

Robert Lauterbach entschloss sich daraufhin, als privater Geophysik-Unternehmer beim dringend notwendigen Aufschluss örtlicher Braunkohlen-, Baustoff- und Was-

Bild 2: Franz Kossmat (1871–1938),  
Ludwig Weickmann (1882–1961)

serressourcen im zerstörten und notleidenden Nachkriegs-Deutschland zu helfen und sich persönlich eine berufliche Existenzgrundlage zu schaffen. Technisch bescheiden ausgerüstet mit geomagnetischer Feldwaage, Siemens-Vierpunkt-Erdungsmesser und Eigenpotential-Gleichstromkompensator, aber ausgestattet mit Entschlusskraft, Experimentierfreudigkeit und zuweilen einem gehörigen Maß an Improvisationsvermögen („Geophysik ist, wenn es trotzdem klappt“) konnte sich Lauterbach erfolgreich als Geophysiker mit Projekten vor allem in der Altmark, im Oderbruch, im Harz und in Sachsen behaupten.

Aus dem täglichen Leben kommende praktische Fragestellungen an die Geologie mit analytischem Ingenieurverstand zu erkennen, die Lösung mit geophysikalischen Mitteln zu erarbeiten und dann die Ergebnisse wieder in die Sprache der Auftraggeber (und damit der Geldgeber) zu übersetzen, dies hat Lauterbach schon damals in hohem Maße beherrscht und später stets an seine Schüler weiterzugeben versucht.

Ende der 1940er Jahre wandte sich die Universität Leipzig an Robert Lauterbach und erbat dringend Hilfe beim Wiederaufbau der zerstörten und zunehmend verfallenden Geologisch-Paläontologischen Sammlung im Gebäude Talstraße 35. Lauterbach sagte angesichts der unlösbar erscheinenden Umstände erst nach längerem Überlegen zu. Dieser zunächst zögerliche Schritt sollte der Beginn einer langen und überaus erfolgreichen Laufbahn als Hochschullehrer, Forscher und Organisator an seiner Heimatuniversität werden.

Die Fächer Geophysik, Geologie, Paläontologie, Meteorologie, Mineralogie, Petrographie und Geographie, die Erhaltung des Geophysikalischen Observatoriums Collm und die Rettung der Geologisch-Paläontologischen und der Mineralogisch-Petrographischen Sammlungen sowie der zu den Instituten gehörenden Bibliotheken hat Lauterbach durch kommissarische Leitungen, Institutsdirektorate einschließlich Neugründung des Instituts für Geophysikalische Erkundung und Geologie und später als Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig wesentlich gefördert.

Als Leiter der geowissenschaftlichen Institute der Universität wirkte Robert Lauterbach gestaltend mit an der 1951 verfügten Gründung des Geophysikalischen Dienstes der DDR. Die endgültige Ansiedlung dieser staatlichen Behörde, ob in Berlin, Potsdam oder Leipzig, war zunächst

offen. Robert Lauterbach trat von Anfang an entschieden für den Standort Leipzig und für eine enge Verbindung und wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig ein.

1953 wurde der Geophysikalische Dienst in den Volkseigenen Betrieb (VEB) Geophysik Leipzig umgewandelt und damit die geologisch-geophysikalische Erkundung in die staatlich gelenkte Planwirtschaft eingegliedert. Lauterbach gehörte als Professor an der Universität in den ersten Jahren in Personalunion dem VEB Geophysik an, zunächst als Wissenschaftlicher Hauptabteilungsleiter, später als Forschungsleiter und Mitglied der Werkleitung.



Bild 3: Hans Stille (1876–1966) mit Robert Lauterbach in Leipzig 1955

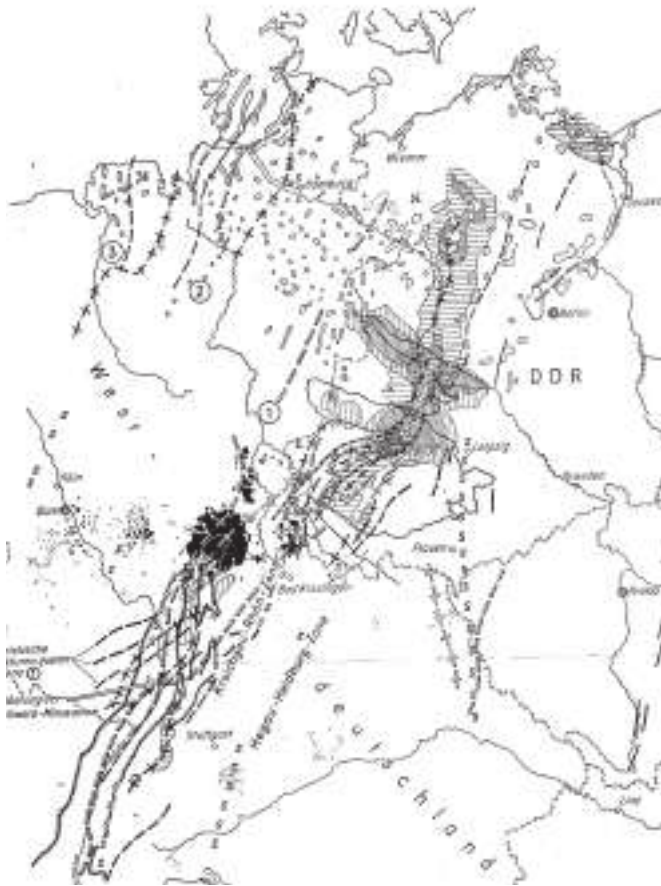


Bild 4: Rhenotype Strukturen im Bilde geologisch-geophysikalischer Untersuchungsergebnisse Mitteleuropas, Kartenausschnitt aus dem gleichnamigen Beitrag von R. Lauterbach in *Berichte der Geologischen Gesellschaft* 6/3: 325-337, Berlin 1962

Zum 1. September 1953 erhielt Lauterbach eine Professur mit vollem Lehrauftrag an der Universität Leipzig. Am Geologisch-Paläontologischen Institut konnte er dadurch den neuen Studiengang in der Fachrichtung Angewandte Geophysik schaffen. Das Forschungsziel war die rationelle Anwendung der Geophysik in der geologischen Erkundung, u.a. durch flächenhafte mikrodimensionale Geophysik (Mikromagnetik, Mikrogravimetrie, Mikroradiometrie) mit Auswertung auf der Basis von Isanomalen-Richtungsstatistik. Der erfolgreiche (und auch kostengünstige) Einsatz dieser Methoden machte das Institut international bekannt (Bild 3).

1953/54 entstand die magnetische Karte der DDR; später wurde Lauterbach Herausgeber der „Geophysikalischen Karte der DDR“. Diese Karte war im Osten Deutschlands die Fortsetzung der Geophysikalischen Reichsaufnahme aus den 1930er Jahren. Damit gelang auch die Entwicklung neuer Methoden der komplexen regionalen Interpretation geophysikalischer Messergebnisse. Aus Lauterbachs Institut kamen in den 1950er Jahren außerdem wesentliche Pionierarbeiten auf dem Gebiet der Radiometrie (Gamma-Spektrometrie, Radium-Metallometrie, Emanometrie) (Bild 4).

Eng mit seinem Namen verbunden sind auch die innovativen Entwicklungen der Kernpräzessions-Magneto-

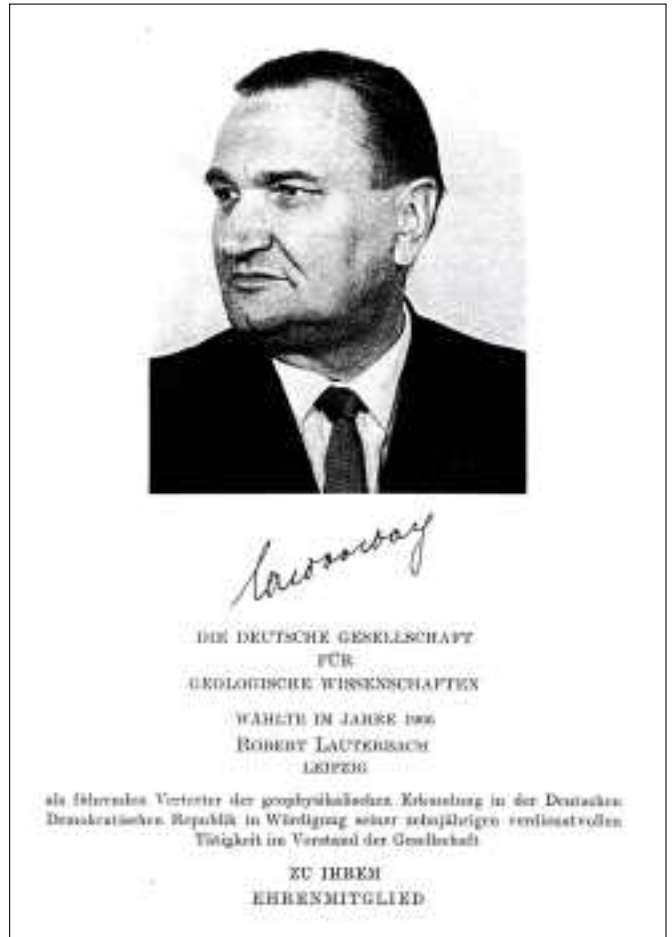


Bild 5: Ehrenmitgliedschaft 1966 in der Deutschen Gesellschaft für Geologische Wissenschaften als führender Vertreter der angewandten Geophysik in der DDR

metrie (Protonen-Magnetometer), der Paläogeophysik, der Umweltgeophysik und der Grenzfragen von Geophysik und Biologie. Er war maßgeblich beteiligt an der Einführung von neuartigen geophysikalischen Verfahren in die Praxis der Angewandten Seismik, wie Gruppenschüssen, Auswertung von Mehrfachreflexionen, Anregung von Transversalwellen, Vertikalprofilierungen, sowie am Einsatz von Geophysik im Braunkohlenbergbau und in der Archäologie.

Robert Lauterbach war in seinem vielseitigen Wirken vor allem mit Leib und Seele Hochschullehrer. Seine Vorlesungen und die Vorträge in der Öffentlichkeit wurden für alle Zuhörer immer zu einem besonderen Erlebnis. Mit Souveränität und Übersicht schöpfte er aus einem schier unversiegbaren Fundus von Wissen, Erfahrung und Detailkenntnis. Seine stets sehr lebendigen Darstellungen waren geprägt von Klarheit und Anschaulichkeit. In seiner ungewöhnlichen Wissensbreite und seinem rhetorischen Einfühlungsvermögen lag eines der „Geheimnisse“ seiner umfangreichen populärwissenschaftlichen Aktivität und der Resonanz in den breiten Kreisen seiner Zuhörerschaft.

Alle seine Schüler erinnern sich besonders gern an Lauterbach-Seminare. Wie viele Denkanstöße und richtunggebende Hinweise zu selbständigem Handeln wurden hier gegeben, wie viele angehende Geophysiker wurden in diesen Seminaren auf ihr späteres engeres Berufsfeld

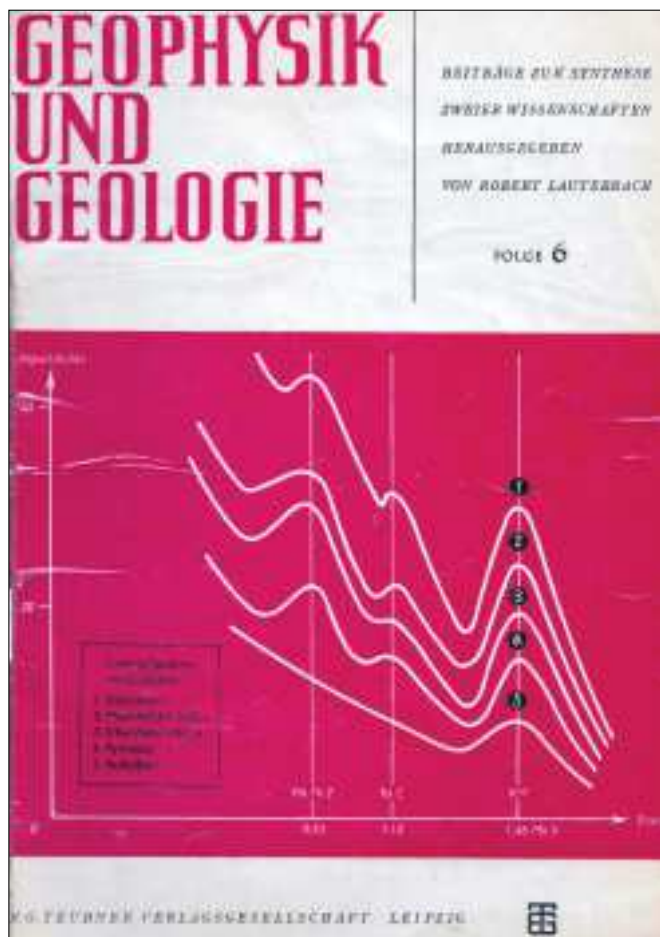


Bild 6: Gammaspektrometrische Untersuchungen an Gesteinsproben, Titelseite der Zeitschrift *Geophysik und Geologie*, Heft 6/1966, Hrsg.: R. Lauterbach

gelenkt. Wie vielen wurde im Auf und Ab des Studienganges mit geradezu väterlicher Fürsorge geholfen, weil der Lehrer sich so verständnisvoll in die Lage des Schülers versetzen konnte und weil jeder unabhängig von seinen Voraussetzungen beachtet und geachtet wurde. Und welcher seiner Schüler kennt ihn nicht als humorvoll im engeren Kreis, oft zu gutmütigem Spott aufgelegt, ohne verletzend zu wirken, gern mit anregenden Erinnerungen.

Robert Lauterbach war bereits vor 1945 als junger Geophysiker Mitglied der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft e.V. geworden; sicherlich angeregt durch seinen Lehrer Ludwig Weickmann, der selbst über ein Jahrzehnt als Stellvertretender Vorsitzender der DGG gewirkt hatte. Im Jahre 1958 gelang Lauterbach die Ausrichtung der 22. Jahrestagung der DGG an ihrem Gründungsort Leipzig trotz Verbotes durch das zuständige Ministerium in Berlin. Lauterbach verschickte die Einladungen zur Tagung „auf eigene Kappe“ und übernahm in der Mitgliederversammlung nach geheimer Wahl den stellvertretenden Vorsitz der Gesellschaft. Es sollte die einzige Jahrestagung der DGG auf ostdeutschem Gebiet während der DDR-Zeit bleiben.

Von 1959 bis 1992 hat Lauterbach die Zeitschrift mit dem programmatischen Titel „Geophysik und Geologie – Beiträge zur Synthese zweier Wissenschaften“ herausge-

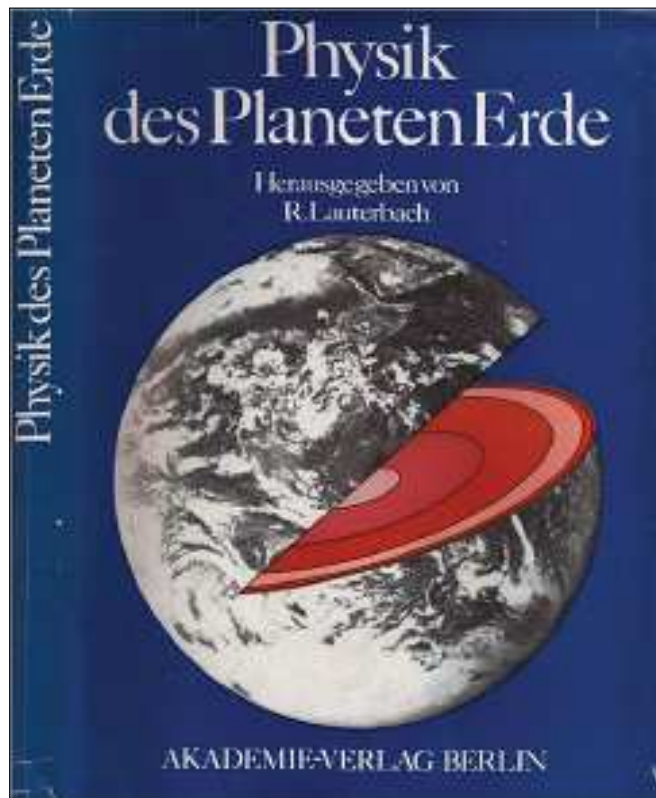


Bild 7: *Physik des Planeten Erde*, 1985, Hrsg.: R. Lauterbach, Akademie-Verlag Berlin, Aufl. 1975, auch erschienen als Lizenzausgabe 1976 beim Enke-Verlag, Stuttgart

geben (Bild 6). Dies geschah zunächst bis 1970 bei der traditionsreichen Verlagsgesellschaft B.G. Teubner Leipzig, danach beim Akademie-Verlag Berlin. Die Zeitschrift widmete sich vielfältigen Themen zum System Erde, vom tiefen Erdinnern über die Erdkruste und damit verbundenen angewandt-geophysikalischen Fragestellungen bis zur Physik der Atmosphäre und der Hydrosphäre. So konnten insbesondere auch aktuelle eigene Forschungsergebnisse trotz weitgehend knapper materieller Ressourcen (Papierknappheit!) für damalige Verhältnisse schnell veröffentlicht werden. Gleichzeitig ersparten sie der Universitätsbibliothek Leipzig im Rahmen des Zeitschriftentausches (450 Exemplare gingen in Bibliotheken in aller Welt, davon fast 100 in die Bundesrepublik) erhebliche Devisen für den Kauf fremder Zeitschriften und trugen wesentlich zur guten Versorgung der Leipziger Universität mit ausländischen Zeitschriften verschiedener Fachgebiete bei. Vom Zeitschriftentausch profitierten seine Studenten in besonderem Maße. In der Bibliothek des Institutes konnte man sich immer bestens informieren, was auf dem Gebiet der Geophysik westlich des „Eisernen Vorhanges“ geschah.

Das Jahr 1968 brachte für Robert Lauterbach auch persönlich einen schmerzlichen Schnitt in seinem Bemühen um die Entwicklung der Geophysik an der Universität Leipzig. Der erfolgreich praktizierte Studiengang Geophysik durfte auf zentrale staatliche Weisung nicht weitergeführt werden. Gleichzeitig wurde das von Lauterbach erst Ende der 1950er Jahre neugegründete Institut für Geophysikalische Erkundung und Geologie wieder geschlossen,



Bild 8: 53. Jahrestagung der DGG vom 30. März bis 3. April 1992 in Leipzig, Eröffnung im Gewandhaus, Kleiner Saal. Vordere Reihe: H.A.K. Edlmann, R. Lauterbach, W. Zettel; zweite Reihe: J. Wohlenberg, R. Hänel, J. Gruntorad (Prag)

in das er auch das auf Hermann Credner und Franz Kossmat zurückgehende Geologisch-Paläontologische Institut der Universität integriert hatte. Es erfolgte die formelle Überführung als Fachbereich Geophysik in die neugeschaffene Sektion Physik der Universität. Lauterbach verlor dadurch das Direktorat seines Institutes und den damit verbundenen Lehrstuhl für Geophysik. Politisch war dieser Akt gewollt, denn die damalige „Hochschulreform“ im Osten Deutschlands hatte auch das Ziel, „die bürgerlichen Professoren“ zu entmachten, zu denen Lauterbach gehörte, und deren Namen man dann auch aus den Führungspositionen in der Wissenschaft erfolgreich entfernt hat.

1990 verwunderte es daher nicht, dass sich der inzwischen 75-jährige Robert Lauterbach mit großer Freude und innerer Genugtuung für die Erneuerung der Wissenschaftslandschaft in Sachsen zur Verfügung stellte.

Vom Sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst erhielt er eine Berufung zum Professor neuen Rechts. Als einziger Geowissenschaftler in der Außerordentlichen Berufungskommission für Mathematik und Naturwissenschaften an der Universität Leipzig hatte er entscheidenden Anteil an den 1993 erfolgten Neugründungen der Institute der Fakultät für Physik und Geowissenschaften. Ohne sein überzeugendes Auftreten wären die heutigen universitären und außeruniversitären Professuren der Fächer Geophysik, Geologie, Meteorologie und Geografie an der Universität Leipzig nicht möglich gewesen.

So ist Robert Lauterbach auch in den letzten Jahren der Maxime seines Lebens treu geblieben, über das eigene engere Fachgebiet Geophysik hinaus Verantwortung zu übernehmen und gestaltend zu wirken.

Robert Lauterbach starb am 19. August 1995 in Leipzig (siehe auch DGG-Mitteilungen 2/1995: 56-57, F. Jacobs & M. Börngen: „In memoriam Prof. em. Dr. rer. nat. habil. Robert Lauterbach“). Ihm wurde die Ehre zuteil, in der Grablege der Universität Leipzig auf dem Leipziger Südfriedhof, I. Abteilung, Rabatte 5/6, bestattet zu werden. Sei-

nem Wunsche gemäß befindet sich seine letzte Ruhestätte neben dem Grabe des Geologen Franz Kossmat. Die Grabstätte ziert eine Stele aus Rochlitzer Porphyrtuff (Bild 9).

#### Danksagung

Herrn Alfred E. Otto Paul von der Paul-Benndorf-Gesellschaft zu Leipzig e.V., Herrn Diplom-Museologen Frank Bach von der Geologisch-Paläontologischen Sammlung der Universität Leipzig und Herrn Diplom-Geophysiker Gewalt Schied vom Archiv der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft e.V. sei für die tatkräftige Unterstützung herzlich gedankt.



Bild 9: Grabstätte Lauterbach auf dem Leipziger Südfriedhof am 25. Februar 2015